

Predigt zum Sonntag Kantate am 15.5.2022,
Stiftskirche Schildesche

Predigttext: Kol. 3, 12-17

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt, Jesus Christus.

Etwas Neues anzuziehen, das macht uns meistens Spaß. Wir fühlen uns wohl, freuen uns, wenn wir darin gesehen werden, vielleicht noch ein Kompliment bekommen.

Darum legt nun an, das neue Gewand. Es besteht aus herzlichem Erbarmen, Güte, Demut, Freundlichkeit und Geduld. Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorwirft... Alles soll im Namen Jesu geschehen.

Vor meinem inneren Augen sehe ich, wie ich vor dem Spiegel stehe und das neue Gewand anprobiere. „Und?“, fragt da jemand, „wie fühlst du dich?“ Die Stimme Jesu. „Siehst du doch“, sage ich, „ist mir alles viel zu groß. Ich passe da einfach nicht rein. Nicht mal das mit der Freundlichkeit sitzt gut.“ „Geht doch allen so.“, sagt Jesus. „Mag ja sein,“ sage ich, „aber ich wollte besser sein, wollte da reinpassen.“ „Erbarmen, Demut, Geduld“, sagt Jesus, „kann es sein, dass du dich selbst überschätzt?“ Er hat gut reden, denke ich, ihm passt das natürlich alles. Sieht super aus bei ihm. „Aber überhaupt“, fährt er fort, „entscheidend ist **die Basis, die Grundlage**. Und **der Stoff**, aus dem das alles gemacht ist.“

Die Basis, die Grundlage. Moment, was steht denn da am Anfang? *Gott hat euch als seine Heiligen erwählt, denen er seine Liebe schenkt.* In der Taufe eben haben wir es gefeiert. Die Taufe ist das Sakrament, in dem jedem einzelnen, jeder einzelnen die bedingungslose Liebe Gottes zugesagt wird. Mit vier Sätzen ist alles gesagt, was Gott uns zusagt in der Taufe:

Du bist ein einmaliges Geschöpf Gottes. Deine Geschichte, dein Gesicht ist unverwechselbar. **Du bist von ihm beschützt.** Da ist jemand, der hält die Hand über dir.

Du gehörst dazu. Du bist aufgenommen in die Kirche, in die Gemeinde. Wir freuen uns über dich.

Du kannst immer wieder neu beginnen. Mag sein, dass dir etwas schiefgeht, aber du bist

nicht darauf festgelegt. Es gibt immer einen neuen Anfang.

Das lässt uns tief durchatmen. Damit ist für alles gesorgt. Wir werden nicht allein durchs Leben gehen. Gott sei Dank! Das ist **die Basis, die Grundlage** für alles das, was an uns sichtbar wird von unserem Glauben: die Zusage Gottes, dass wir von ihm geliebt, dass er uns nie und nimmer aus den Augen verliert, und die Dankbarkeit, die daraus erwächst. Wenn wir *glauben*, dass wir so, wie wir sind, von Gott angenommen und geliebt sind, wenn wir darauf *vertrauen*, dann ändert das auch unser Miteinander. Denn es ist ein Unterschied, ob die Kleidungsstücke *Herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Freundlichkeit und Geduld* aus dem Stoff unserer eigenen Moral geschneidert sind oder ob sie aus dem neuen Stoff der Erfahrung der vorbehaltlosen Annahme durch Jesus Christus gefertigt sind. Sie dann nicht einfach moralische Forderungen, die an einen Christen gestellt werden, vielmehr sind sie Folge dieses grundlegenden Vertrauens in die Güte Gottes.

Aber es stimmt, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Freundlichkeit und Geduld sind trotz des **neuen Stoffes** Kleidungsstücke, die uns immer wieder eine Nummer zu groß sind. Oft auch unbequem. Herzliches Erbarmen, Güte und Demut sind in unserem Alltag sowieso nicht so sehr gefragt. Und auch unsere gut gemeinten Versuche, Güte und Demut, herzliches Erbarmen zu zeigen scheitern doch oftmals. Wir schaffen es nicht, uns außer um die Flüchtlinge aus der Ukraine auch noch um die ertrinkenden Menschen im Mittelmeer und die verhungerten Kinder in Afghanistan zu sorgen. Und dann der Streit in der Familie oder mit dem Nachbarn. Sicher könnten wir uns in dem ein oder anderen Fall gütlich einigen, aber sollen wir tatsächlich nachgeben? Ich meine, das wird uns doch nur als Schwäche ausgelegt. Was machen die dann beim nächsten Mal?

Freundlichkeit und Geduld – das klappt schon eher. Aber oft haben wir doch einfach keine Zeit dazu. Vielleicht will uns die Nachbarin gerade noch etwas erzählen, aber – sorry, ich muss jetzt dringend zur Arbeit, das Kind aus der Schule abholen, die Mutter zum Arzt begleiten... Da reicht es dann eben nur für ein einigermaßen freundliches „Guten Morgen.“

Aber trotzdem – auch wenn uns die Kleidung aus dem neuen Stoff nicht recht sitzt, sie erinnert doch daran, dass wir sie tragen als Zeichen, dass Gott uns durch Jesus Christus in der Taufe angenommen hat.

Mein Bruder war einfach faul gewesen, damals in der Schule in der 8. Klasse. Er interessierte sich für Biologie, nicht für Latein. Die letzte Arbeit war wieder eine Fünf gewesen, die hatte er unseren Eltern nicht zeigen können. Er hatte die Unterschrift unserer Mutter gefälscht. Das war nicht so einfach, sah aber am Ende doch gut aus. Und der Lehrer schien es auch akzeptiert zu haben. Aber jetzt, als mein Bruder mittags aus der Schule kam, lag da der Brief auf dem Tisch: Sehr geehrte Eltern, Ihr Sohn hat offensichtlich Ihre Unterschrift gefälscht. Wir bitten Sie um ein Gespräch... Ich sah, wie mein Bruder blass wurde, damit hatte er nicht gerechnet. „Komm, setz dich,“ sagte unsere Mutter, „erzähl, was passiert ist.“ Ich zog mich erstmal zurück. Ich weiß nicht, was sie besprochen haben. Aber als wir dann später zusammen beim Mittagessen saßen, kam von meiner Mutter noch der Satz: „Ihr könnt uns doch vertrauen. Wenn etwas schief läuft, dann müsst ihr es nur sagen, dann kriegen wir es schon wieder hin.“ In der Schule haben sie es wieder hingekriegt, mein Bruder und meine Mutter.

Vergebt einander. Wie auch Gott euch vergeben hat, so sollt auch ihr vergeben. Wir scheitern immer wieder am herzlichen Erbarmen, an Güte, Demut, Freundlichkeit und Geduld. Aber uns wird vergeben, wir können es immer wieder neu versuchen. Und vielleicht stellen wir fest, dass uns Güte und Demut doch nicht als Schwäche ausgelegt werden, sondern als die Basis für einen neuen Anfang. Und dass Freundlichkeit und Geduld die Grundlage sind für gelingende Beziehungen in der Familie oder Nachbarschaft.

Vor allem aber bekleidet euch mit der Liebe. Nicht, weil wir vollkommen wären, nein im Gegenteil. Sondern weil die Liebe hilft, das Unvollkommene auszuhalten. Das, was an uns selbst unvollkommen ist. Und auch das, was an den anderen nicht passt. Am Ende ist es die Liebe, die das Unpassende passend macht. Sie hilft, wenn wir den anderen sehen und merken, wie unvollkommen er ist. Sie hilft,

wenn mir - manchmal schlagartig, manchmal allmählich, dafür aber umso deutlicher - , klar wird, wieviel mir fehlt. *Die Liebe... ist das Band der Vollkommenheit.* Nicht als die Alles-wird-gut-Schleife, wohl aber, weil sie uns zusammenbindet mit den anderen. Und manchmal macht die Liebe sogar das Unvollkommene vollkommen – wenigstens für einen Moment.

Kantate heißt dieser Sonntag. Singt! Wir sind ein Chor der Unvollkommenen. Und doch: zum Singen gibt es jeden Grund. *Singt aus vollem Herzen, denn er hat euch Gnade geschenkt.* Vielleicht singen wir manchmal zu leise und manchmal zu laut. Mit schrägen Stimmen und mit Krächzen. Manche singen schief, aber mit Überzeugung. Manchmal wollen wir die anderen übertönen und hören nicht auf sie. Und nach der richtigen Melodie suchen wir alle – immer noch und immer wieder. Wir sind ein Chor der Unvollkommenen. Und zugleich sind wir ein Chor der Heiligen und derer, denen Gott seine Liebe schenkt. Wir singen alle mit – ohne Aufnahmeprüfung. Manchmal singen wir schräg. Wir singen von Gottes Liebe, und die ist nach unserem Maßstab auch manchmal schräg. Mit uns singt Zachäus, der Jesus vom Baum aus erspähte, und Bartimäus, der blind war und um Hilfe schrie. Mit uns singt auch der Gelähmte, der mit Hilfe seiner Freunde geheilt wurde. Und die Kinder, die Jesus segnete. Das haben wir eben gehört. Das mag schräg klingen, aber es klingt nach Leben und nach Liebe, die alles zusammenhält. Davon singen wir, denn er hat uns Gnade geschenkt. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

(Beate Elmer-v.Wedelstaedt, Prädikantin)